

## WIRTSCHAFTSJAHR 2005

## Von Alder bis Pecik

ZÜRICH – Im Jahr 2005 ist ein bissiger Wind durch die Top-Etagen gefegt. Etliche Konzernchefs haben den Hut nehmen müssen – sei es wegen Firmenübernahmen oder weil sie für Fehler büßen mussten. Gut auf dem Karriereweg waren indes die Frauen.

Mehrere Konzerne haben im ablaufenden Jahr Frauen in Kaderpositionen berufen. So wird etwa Jasmin Staiblin Länderchefin von ABB Schweiz und Catherine Buisson hat die Leitung der Schweizer Vertretung des US-Pharmariesen Pfizer übernommen. Eine besondere Herausforderung steht nun der Britin Inga Kristine Beale bevor. Sie wird Chefin des krisengeschüttelten Rückversicherers Converium. Dort löst sie Terry Clarke ab, der die Leitung nach dem Abgang von Dirk Lohmann interimistisch inne hatte. Lohmann hat für Fehler büßen müssen. Er musste im Februar den Hut nehmen, nachdem Converium wegen Fehleinschätzungen im US-Haftpflichtgeschäft im vergangenen Jahr ins Schlingern geraten war.

## In den Schlagzeilen

Für Schlagzeilen sorgte auch Antoinette Hunziker-Ebner. Sie räumte ihren Posten als Handelschefin bei der Privatbank Julius Bär, nachdem ihre Sparte ins Asset Management integriert worden war. Gleichzeitig aber wird Hunziker nach der Berufung von Reto Francioni an die Spitze der Deutschen Börse als neue Chefin der Schweizer Börse SWX gehandelt.

Aufmerksamkeit zogen auch die beiden österreichischen Industriellen Mirko Kovats und Ronny Pecik bei ihrem Handstreich auf den Schweizer Technologiekonzern Unaxis auf sich. Nach gelungenem Coup an einer ausserordentlichen Generalversammlung setzten die neuen Machthaber kurzerhand das Management ab (Harald Eggers, Kaspar Kelter-



Der österreichische Industrielle von der Unaxis Beteiligungsgesellschaft Victory: Mirko Kovats (rechts) im Gespräch Ronny Pecik.

born, Matthias Möllene) und ihre Getreuen ein, unter anderem Thomas Limberger als Konzernchef. Kovats selber übernahm das Amt des Verwaltungsratspräsidenten.

## Geballte Macht

Zur Nervenprobe ist die ordentliche Generalversammlung für Nestlé-Konzernchef Peter Brabeck verkommen. Sein Streben nach dem zusätzlichen Amt des Verwaltungsratspräsidenten wurde nur um Haaresbreite unterstützt. In Pension ging Rainer E. Gut – die graue Eminenz der Schweizer Wirtschaft.

## Zum Schluss das grosse Fragezeichen

Zum prominenten Sesselrücken, wenn auch ohne grosse Wellen zu schlagen, kam es an der Spitze des Rückversicherungskonzerns Swiss Re, wo John Coomber durch Jacques Aigrain als Konzernchef abgelöst wird. Und an der Spitze des Arbeitgeberverbandes löst Thomas Daum Direktor Peter Hasler ab. Die Karriereleiter weiter erklimmen hat ausserdem Urs Rohner, der ehemalige ProSiebenSat.1-Konzernchef ist zum Chefjuristen des fusionierten Bankgeschäfts der Credit Suisse Group (CSG) ernannt worden. Kurz vor Jahresende tauchte plötzlich die Frage nach der Zukunft Jens Alders auf. Geht er oder bleibt er Konzernchef der Swisscom? Denn der Bundesrat als Mehrheitsaktionär der Swisscom hatte Alder Ende November in seiner Auslandsstrategie brüsk zurückgepfiffen und ihm damit nach Ansicht von Kommentatoren einen Schlag ins Gesicht verpasst. (sda)

## Mit dem Fuss in der Schweiz

## Serie Wirtschaft 2005: Lebensversicherer und Captives bringen Wachstum

VADUZ – Der Versicherungsplatz Liechtenstein wächst überdurchschnittlich. Zugleich müssen Versicherer ihr Risiko in Zukunft stärker managen. Der Platz bleibe dennoch wettbewerbsfähig, sagt Mario Gassner, Bereichsleiter Versicherungsunternehmen und Vorsorgeeinrichtungen der Finanzmarktaufsicht (FMA).

• Kornelia Pfaffter

Volksblatt: Herr Gassner, neun neue Versicherungen allein in den letzten zwölf Monaten – was tut sich auf dem Versicherungsplatz Liechtenstein?

Mario Gassner: Neu sind vier Lebensversicherer, ein spezialisierter Schadenversicherer und vier Captives, also Eigenversicherer von Konzernen. Die Mutterunternehmen der Captives haben ihren Sitz nicht wie bislang ausschliesslich in der Schweiz, sondern auch in Österreich. Zum ersten Mal hat auch ein Liechtensteiner Unternehmen eine Eigenversicherung gegründet.

Bei den neuen Lebensversicherungen sitzen die Hauptaktionäre in der Schweiz – so hat Swiss Life eine Tochter in Liechtenstein gegründet – und in einem Fall sogar in Südafrika. Schnellsten schon die Prämieinnahmen 2004 um 60 Prozent in die Höhe, erwarten wir für 2005 ein weiteres überdurchschnittliches Wachstum. Und schon haben weitere Versicherer in Liechtenstein um Bewilligung nachgesucht.

Was heisst das in Zahlen von 2000 bis 2004?

Im Jahr 2000 buchten 14 Unternehmen auf dem Versicherungsplatz Liechtenstein gerade einmal 0,33 Mrd. Franken Bruttoprämien. Im Jahr 2003 vereinnahmten 23 Unternehmen 1,47 Mrd. und im Jahr 2004 waren es 28 Versicherer, die 2,56 Mrd. Franken Prämien verdienen. Die Kurve der Kapitalanlagen, also hauptsächlich der Kundenvermögen wuchs von 1,56 Mrd. Franken im Jahr 2000 auf 3,73 Mrd. im Jahr 2003 und lag 2004 bei stolzen 6,61 Mrd. Franken.

Ist die Versicherungswirtschaft nach dem Boomjahr 2004 wieder zum normalen Wachstumspfad zurückgekehrt?



Mario Gassner: Liechtenstein, der einzige Standort in Europa, von wo aus man auch den Schweizer Versicherungsmarkt bearbeiten kann.

In Liechtenstein hält das Wachstum an. Meldungen einzelner Versicherer lassen darauf schliessen, dass sich das Versicherungsgeschäft weiter überdurchschnittlich entwickelt. Besonders die Lebensversicherer und die neuen grossen Erstversicherungs-Captives tragen dazu bei.

Wie sähen die Zahlen ohne Lebensversicherungen für Privatkunden aus?

17 der heute 31 Versicherungsunternehmen mit Sitz in Liechtenstein sind Lebensversicherer. Die erwirtschafteten 91,9 Prozent des Prämienvolumens im Jahr 2004, sprich 2,35 Mrd. Franken. Bei den Kapitalanlagen entfielen 77,8 Prozent auf die Lebensversicherer. Die Versicherungswirtschaft «spielt» in Liechtenstein im Bereich Lebensversicherungen. Schadenversicherungen sind über die Grenzen hinweg lediglich als spezialisierte Nischenplayer tätig.

Wie entwickelt sich der Captive-Standort Liechtenstein?

Der Standort wächst organisch. Insgesamt gibt es elf Captives in Liechtenstein, davon sind fünf Schadenversicherer und sechs Rückversicherer. Grosse internationale Konzerne decken zunehmend Risiken in Eigenverantwortung ab. Wir gehen davon aus, dass sich daher der Captive-Standort Liechtenstein weiter positiv entwickeln wird. Anders als manch anderer Versicherungsplatz ist Liechtenstein kein «Billigdiscounter», sondern ein Standort für qualitativ gute Captives.

CapitalLeben spricht die Liga der Superreichen an, PrismaLife den Otto Normalverbraucher, mit der Uniq ist eine Kunstversicherung vertreten. Wo liegen die Stärken des Versicherungsplatzes Liechtenstein?

Eine Stärke sind die allgemein günstigen Rahmenbedingungen. Versicherungsunternehmen können in Liechtenstein sehr rasch innovative Produkte entwickeln und auf den Markt bringen. Ausserdem ist Liechtenstein der einzige Stand-

ort in Europa, von wo aus ein Unternehmen nicht nur den EWR-Markt bearbeiten kann, sondern auch den Schweizer Versicherungsmarkt, der zwar interessant ist, aber gegen aussen sonst «abgeschottet».

Wenn Sie den kleinen Versicherungsplatz mit der Schweiz oder Luxemburg vergleichen. Wo steht Liechtenstein international?

Liechtenstein zählt 31 Versicherungsunternehmen, die Schweiz 216, Luxemburg rund 350. An Prämien hat Liechtenstein 2,56 Mrd. Franken, Luxemburg 17,8 Mrd. und die Schweiz 111,1 Mrd. im Jahr 2004 verbucht.

Stichwort «Solvency II». Werden Versicherungsnehmer sich auf rigide Risikokontrollen einstellen müssen?

In Liechtenstein werden keine rigiden Risikokontrollen nötig sein. Die FMA arbeitet 2006/2007 mit der Versicherungswirtschaft an der Umsetzung von Solvency II und die Wettbewerbsfähigkeit des Versicherungsplatzes soll erhalten bleiben. Der Ansatz ist stärker auf Risiken konzentriert, die künftigen EU-Vorschriften enthalten extrem viele Details. Hier geht es darum, die im internationalen Vergleich eher kleinen liechtensteinischen Versicherer nicht durch Überregulierungen einzuschränken. Für liechtensteinische Unternehmen besteht dennoch Handlungsbedarf: Sie müssen ein umfassendes Risikomanagementsystem entwickeln und sie müssen sich mit der Frage beschäftigen, ob hierfür qualifizierte Systeme und Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

Der Weg 2006 – was ist geplant?

Im Mittelpunkt steht für den Versicherungsstandort attraktive, wirkliche Rahmenbedingungen zu schaffen: für einen Pensionsfondsstandort und für Solvency II. Wie die FMA in ihrer Vision und in ihrem Leitbild festhält, geht es um den Schutz der Kunden sowie darum, Missbräuche zu vermeiden und die Einhaltung internationaler Standards zu sichern. Damit leistet die FMA ihren Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit und zum Ansehen des Finanzmarktes und damit zum Wohle des Landes.

## 2006 sollte ein günstiges Jahr werden

## Schweizer Preisüberwacher sieht keinen Grund für Teuerungsalarm

BERN – Trotz Ölpreishausschuss hat die Schweiz auch 2005 das Ziel der Preisstabilität erreicht – zum zwölften Mal in Serie. 2006 wird sich das kaum ändern. Allerdings bleibt die Schweiz im internationalen Vergleich ein Hochpreisland, wie Preisüberwacher Rudolf Strahm bedauert.

Mit einer mittleren Jahresteuerrate von voraussichtlich 1,2 Prozent blieben die Konsumentenpreise auch dieses Jahr deutlich unter der Schwelle von zwei Prozent, die von den Ökonomen als Grenze für die Preisstabilität definiert wird. Klammert man den Effekt der markant gestiegenen Preise für Erdölprodukte aus, nähert sich die Inflationsrate weiter gegen Null. Die Teuerung ist denn auch auf keinem Sorgenbarometer zu finden, und die Konjunkturauguren rechnen für

2006 mit einem Rückgang auf unter ein Prozent.

Statistiken stimmen allerdings selten mit der subjektiven Wahrnehmung überein. Das wird auch 2006 nicht anders sein. So werden die Haushaltsbudgets schon im Januar vielerorts durch die höheren Krankenkassenprämien strapaziert. Mit durchschnittlich 5,6 Prozent ist der Aufschlag deutlich stärker als im zu Ende gehenden Jahr mit 3,7 Prozent.

Auch die Mieter könnten stärker zur Kasse gebeten werden. Vermutlich aber erst in der zweiten Jahreshälfte und nur, wenn die Nationalbank den Leitzins bis dann weiter erhöht. Einen Nachholbedarf von 4,5 Prozent haben die Cafetiers für den Preis des Café crème angemeldet. 18 Franken teurer wird über das ganze Jahr ferner das Fernsehgucken über das Cablecom-Netz. Der

Aufschlag darf laut dem Deal mit dem Preisüberwacher aber nur dort kassiert werden, wo der Kabelnetzbetreiber digital 37 Kanäle offeriert.

«Es gibt aber keinen Grund zum Preisalarm», sagte Monsieur Prix auf Anfrage der AP. Denn es gibt mindestens so viele Bereiche mit stabilen oder sinkenden Preisen. Das gilt zum Teil sogar für das Gesundheitswesen. So tritt die zwischen Bund und Pharmaindustrie ausgehandelte Senkung der Medikamentenpreise um 250 Millionen Franken nächstes Jahr in Kraft. Kostensenkend sollte sich auch der differenzierte Selbstbehalt für Medikamente auswirken. Dies wird nach den Erwartungen Strahms den Trend bei den Medikamenten allerdings nicht brechen. Er verwies auf die so genannten Umsteigeteuerung, bei der neue Arzneimittel mit ähnlicher Wirkung, aber zu höhe-

ren Preisen auf den Markt kommen.

Runter geht es nach dem Beschluss des Bundesrats vom November aber mit den Preisen für Laboranalysen sowie medizinische Geräte und Produkte. Hier beträgt der Abschlag zehn Prozent. Insgesamt wird sich das Gesundheitswesen nach Erwartung des Preisüberwachers wegen der Mengenausweitung aber auch 2006 verteuern.

Im Detailhandel ist der Preiskampf in vollem Gang und dürfte sich mit dem Markteintritt des Hard-Discounters Aldi weiter verschärfen. In zwei Schritten Mitte und Ende 2006 fallen schliesslich die preisgebundenen Buchpreise im deutschschweizer Buchhandel um insgesamt vier Prozent. Auch danach sind die Buchpreise aber noch zwölf Prozent teurer als in Deutschland. (AP)